

Leipzig - Im Transplantationsskandal am Universitätsklinikum Leipzig hat sich die Staatsanwaltschaft eingeschaltet. "Wir haben ein Prüfverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob sich aus den mitgeteilten Mängeln und Unregelmäßigkeiten Anhaltspunkte für eine strafrechtliche Relevanz ergeben", sagte Behördensprecher Ricardo Schulz. Jedoch habe die Staatsanwaltschaft derzeit noch zu wenige Informationen, um das zu entscheiden.

Nach bisherigem Stand seien 38 Patienten (37 in den Jahren 2010 und 2011 sowie ein Fall im Jahr 2012) [fälschlicherweise als Dialyse-Fälle ausgewiesen worden](#), um sie in der Warteliste für Organtransplantationen nach oben zu bringen. "Das ist ein für mich bestürzendes Ergebnis", sagte Wolfgang Fleig, medizinischer Vorstand des Uniklinikums Leipzig. "Ich bin fest davon ausgegangen, dass wir ein regelkonformes Verfahren haben."

Fleig kann sich das Motiv für die Vorfälle bei den Lebertransplantationen nach eigenen Angaben nicht erklären. "Ich kann nicht meine Hand dafür ins Feuer legen, dass kein Geld geflossen ist", so Fleig. Soweit er die beschuldigten Ärzte und die betroffenen Patienten kenne, könne er sich eine Bestechung jedoch nicht vorstellen, ergänzte er.

"Dialyse oder nicht - das ist ein Kreuzchen am Computer"

Das Klinikum hat den Direktor der Transplantationsklinik sowie zwei Oberärzte beurlaubt. Nur diese beiden Ärzte hätten die Verantwortung dafür getragen, wie die Patientenunterlagen ausgefüllt worden seien, hieß es. "Ob Dialyse oder nicht ist ein Kreuzchen am Computer", sagte Fleig. Herausgekommen sind die Unregelmäßigkeiten durch Untersuchungen der Prüfungs- und der Überwachungskommission der Bundesärztekammer, der Deutschen Krankenhausgesellschaft und des GKV-Spitzenverbandes.

Trotz der Manipulationsfälle in Leipzig hält das Bundesgesundheitsministerium am bestehenden Kontrollsystem fest. "Es gibt Überwachungs-, Prüfungs- und Kontrollmechanismen, die funktionieren", sagte eine Sprecherin des Ministeriums und verwies auf die bisher aufgedeckten Fälle.

Gegner der derzeitigen Regelung kritisieren hingegen, dass die Prüfung der Transplantationszentren unter dem Dach der Bundesärztekammer stattfindet und es zu wenig staatliche Kontrollen gibt. "Die Richtlinien der Bundesärztekammer für Organtransplantationen müssen gesetzlich verankert werden", fordert Unionsfraktionsvize Johannes Singhammer (CSU). "Nur so gibt es die Möglichkeit für Sanktionen."

Dieselben Ärzte in allen Kontrollgremien

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat im [November 2012 einen Antrag im Bundestag](#) gestellt, der deutlich weiter geht: Demnach fordern die Abgeordneten eine Kontrolle des Transplantationswesens durch eine "juristische Person öffentlichen Rechts", die der Rechtsaufsicht des Bundesministeriums für Gesundheit unterstehen solle. Die Kontrolle dürfe zudem nicht von am Transplantationsgeschehen beteiligten Akteuren erfolgen und die Kontrolleure sollten eigenständige Ermittlungsbefugnisse bekommen.

Derzeit ist das deutsche Organspendesystem in vier wichtige Gremien unterteilt, in denen mitunter dieselben Ärzte sitzen. Dazu zählen

- die Deutsche Stiftung Organtransplantation, die für die Organspenden verantwortlich ist,

- die internationale Organisation Eurotransplant, die die Organe verteilt,
- die Transplantationszentren, die die Organe verpflanzen und in letzter Instanz entscheiden, ob ein Patient ein Organ bekommt oder nicht, und
- die Ständige Kommission Organtransplantation bei der Bundesärztekammer, die die Richtlinien für Organtransplantationen verfasst und gleichzeitig deren Umsetzung kontrolliert.

Die Deutsche Stiftung Patientenschutz verlangt von der Bundesregierung nun eine Umstrukturierung. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) müsse jetzt endlich eine unabhängige Kommission aus Ärzten, Ethikern und Juristen einrichten, meinte Stiftungsvorstand Eugen Brysch. Die unabhängigen Experten dürften nicht am Transplantationssystem beteiligt sein und damit Geld verdienen.

"Es wird noch mehr ans Licht kommen"

Die meisten Ärzte aber wehren sich gegen eine Kontrolle von außen mit dem Argument, ein Nicht-Mediziner könne ärztliche Entscheidungen nicht adäquat hinterfragen oder überprüfen. Der Präsident der Bundesärztekammer, Frank Ulrich Montgomery, hält das Transplantationssystem in Deutschland außerdem für sicher: "Die Transplantationsmedizin in Deutschland war wahrscheinlich noch nie so sicher und vor Schummeleien geschützt wie derzeit", sagte Montgomery dem "Tagesspiegel". Die Vorkommnisse von Leipzig seien ausschließlich "Fälle aus der Vergangenheit", die jetzt aufgearbeitet werden müssten, und es sei bezeichnend, dass sie im vergangenen Jahr "schlagartig" aufgehört hätten.

Gleichzeitig erwartet Montgomery, dass noch weitere Unregelmäßigkeiten entdeckt werden: "Die Prüfkommision untersucht etwa 140 Transplantationsprogramme, was etwa drei Jahre dauern wird. Deshalb rechnen wir damit, dass noch mehr ans Licht kommt", sagte er der "Bild"-Zeitung. [Ärzeschaft, Krankenhausträger und Kassen hatten erst im November eine neue Anlaufstelle für Unregelmäßigkeiten bei der Organspende geschaffen.](#) Bei der unabhängigen Vertrauensstelle Transplantationsmedizin kann jeder - auch anonym - Auffälligkeiten und mögliche Verstöße melden.

Im vergangenen Jahr wurden mehrere Transplantationsskandale aufgedeckt: Es gab Unregelmäßigkeiten bei [Organtransplantationen in Göttingen](#), in Regensburg und in [München am Klinikum Rechts der Isar](#). Gleichzeitig trat das neue Transplantationsgesetz in Kraft, das bei den Bürgern eigentlich mehr Vertrauen in die Organspende schaffen und so die Zahl der Spender erhöhen sollte.

hei/dpa/dapd

Eine neu geschaffene Anlaufstelle soll helfen, Unregelmäßigkeiten bei der Organspende in Zukunft früher zu erkennen und darauf zu reagieren. Bei der unabhängigen Vertrauensstelle "Transplantationsmedizin" kann jeder - auch anonym - Auffälligkeiten und mögliche Verstöße melden.

Gefälschte Patientendaten und unrechtmäßig vergebene Organe: Die Transplantationsskandale an mehreren deutschen Kliniken haben vielen Bürgern das Vertrauen in das System der Organspende geraubt. Ärzte und Politiker suchen seitdem nach Möglichkeiten, Manipulationen in Zukunft im Keim zu ersticken. Ein weiterer Schritt auf dem Weg dahin ist jetzt gemacht: Ärzteschaft,

Krankenhausträger und Kassen haben eine neue Anlaufstelle für Unregelmäßigkeiten bei der Organspende geschaffen.

Bei der Vertrauensstelle "Transplantationsmedizin" kann jeder, auch anonym, Auffälligkeiten und Verstöße gegen das Transplantationsrecht melden, wie Bundesärztekammer (BÄK), Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) und der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) am Montag in Berlin mitteilen.

Die unabhängige Vertrauensstelle soll Hinweise auf Unregelmäßigkeiten bei der Organspende und der Organtransplantation entgegennehmen und bei der Aufklärung mit der zuständigen Prüfungs- und Überwachungskommission zusammenarbeiten. Die Kommission wird von Ärzten, Kassen und Krankenhäusern getragen. Die Vertrauensstelle, die von der früheren Bundesrichterin Ruth Rissing-van Saan geleitet wird, agiert dabei unabhängig von den Strafverfolgungsbehörden.

Hinweise nehmen die Mitarbeiter der Anlaufstelle unter der Postanschrift der Bundesärztekammer in Berlin und über "vertrauensstelle_transplantationsmedizin@baek.de" entgegen.

Der Organspendeskandal kam vor mehreren Monaten ins Rollen: Mehreren deutschen Ärzten wird vorgeworfen, Krankenakten manipuliert zu haben, damit ihre Patienten bei der Organspende bevorzugt werden. Die Zahl der Organspenden [ist seitdem deutlich zurückgegangen](#). Von Januar bis September 2012 zählte die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) 829 Organspender. Das sind 71 - oder knapp acht Prozent - weniger als im Vorjahreszeitraum.

An einem Münchner Klinikum wird derzeit ein Verdacht geprüft: Auf den Wartelisten für Lebertransplantationen waren Auffälligkeiten festgestellt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Der Präsident der Bundesärztekammer hat jetzt die bayerischen Behörden scharf kritisiert.

Hamburg - Zwei Monate nach dem Bekanntwerden von Manipulationen bei der Vergabe von Spenderorganen an Transplantationszentren gibt es jetzt im Klinikum rechts der Isar Unregelmäßigkeiten. Dort seien die Wartelisten für Lebertransplantationen überprüft worden, bestätigte der Präsident der Bundesärztekammer, Frank-Ulrich Montgomery, am Donnerstag im Bayerischen Rundfunk. Es habe "Auffälligkeiten" gegeben. Montgomery sprach von einem Anfangsverdacht, der geprüft werden müsse. "Es geht in etwa in die Richtung wie in Göttingen und Regensburg." Weitere Einzelheiten wollte Montgomery nicht nennen.

Es ist nicht der erste Fall in diesem Jahr: Bereits im Juli war bekannt geworden, dass an den Uni-Kliniken in Göttingen und Regensburg ein Oberarzt Krankenakten manipuliert haben soll, um Patienten auf der Warteliste für Spenderorgane ganz vorn zu platzieren. [Der Skandal](#) hatte in Deutschland eine heftige Debatte über die Organvergabe ausgelöst, in deren Folge sich Bund, Länder, Krankenkassen, Krankenhäuser und Ärzte [auf strengere Kontrollen verständigten](#). Nach Angaben der BÄK haben sich bei Prüfungen der Lebertransplantationszentren am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und an der Charité in Berlin im September keine Auffälligkeiten gezeigt. Wegen der Auffälligkeiten in dem Münchner Klinikum kritisierte Montgomery die bayerischen Behörden. "Mich irritiert sehr, dass aus der bayerischen Staatsregierung vor einiger Zeit vermeldet worden war, dass man die bayerischen Programme überprüft und nichts gefunden habe", sagte der Ärztepräsident.

Hier bewahrheitete sich einmal mehr, dass eine unabhängige Prüfung durch eine Kommission der Selbstverwaltung gemeinsam mit den Ländern wahrscheinlich "genauer und besser prüft als eine reine Kommission der betroffenen Ministerien".

Nach Angaben der BÄK haben die Prüfungs- und die Überwachungskommission von Krankenhausgesellschaft, gesetzlicher Krankenversicherung und Bundesärztekammer am Mittwoch Verfahren für schärfere Kontrollen in den 47 Transplantationszentren festgelegt. Dort sollen die unterschiedlichen Transplantationsprogramme mindestens einmal in 36 Monaten vor Ort geprüft werden.

Organspezifische Prüfungsgruppen sollen gebildet werden

Ziel sei es, Auffälligkeiten im Zusammenhang mit [dem Führen der Wartelisten](#) von Transplantationspatienten und der Organvermittlung aufzuklären. Dazu werden laut BÄK voraussichtlich zwölf "organspezifische Prüfungsgruppen" gebildet. In jeder Gruppe würden mindestens zwei Mitglieder der Prüfungskommission oder der Überwachungskommission sowie zwei für das jeweilige Organtransplantationsprogramm sachverständige unabhängige Ärzte mitwirken. Zudem würden sie von Mitarbeitern der zuständigen Landesministerien begleitet.

Zunächst würden sämtliche Lebertransplantationsprogramme geprüft, teilte die BÄK weiter mit. Die Erstvisitationen sollten bis Mitte 2013 abgeschlossen sein. Sofern sich dabei Auffälligkeiten ergeben, würden weitere Prüfungen jeweils einer zweiköpfigen Sonderprüfungsgruppe - die in der Regel aus einem Arzt und einem Juristen besteht - übertragen.



Neuer Fall an Leipziger Uniklinik! Wie groß ist der Organspende-Skandal wirklich?

Ärztepräsident Frank Ulrich Montgomery im Blitz-Interview mit BILD.de:

„Es wird noch mehr ans Licht kommen!“

- Von ANGI BALDAUF und JONAS NIERSMANN

Skandal am Universitätsklinikum in Leipzig! Nach bisherigem Stand sollen 38 Kranke als Dialyse-Patienten (akutes Nierenversagen) ausgegeben worden sein, um schneller an eine Spender-Leber zu kommen. Der Direktor der Transplantations-Chirurgie und zwei Oberärzte wurden suspendiert...

Berlin – Durch den aktuellen Fall in Leipzig hat der mögliche Betrug bei Organspenden eine neue Dimension erreicht. Bereits im Juli 2012 wurden zwei Ärzte an der Uniklinik Göttingen [vom Dienst freigestellt](#). Sie sollen Krankenakten manipuliert haben, um bestimmte Patienten zu bevorzugen.

Auch am Uniklinikum in Regensburg soll es zu Unregelmäßigkeiten bei Organtransplantationen gekommen sein.

Der medizinische Vorstand des Uniklinikums Leipzig kann sich das Motiv für die bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten bei Lebertransplantationen nicht erklären.

„Ich kann nicht meine Hand dafür ins Feuer legen, dass kein Geld geflossen ist“, sagte Prof. Wolfgang Fleig am Mittwoch in Leipzig. Eine Bestechung jedoch könne er sich nicht vorstellen.

Allein die beiden beurlaubten Leipziger Oberärzte hätten die Verantwortung dafür gehabt, wie die Patientenunterlagen ausgefüllt wurden. „Ob Dialyse oder nicht, ist ein Kreuzchen am Computer“, sagte Fleig.

Die Betrugsfälle in Göttingen und Regensburg im Sommer ließen bei den Verantwortlichen in Ärzteschaft, Kassen und Kliniken sowie in der Politik die Alarmglocken schrillen.

Immerhin wollten sie mit der im vergangenen Jahr verabschiedeten Organspende-Reform die Spendebereitschaft der Deutschen erhöhen.

I

Im internationalen Vergleich werden hierzulande eher wenig Organe abgegeben. 12 000 Menschen in Deutschland warten auf ein Spenderorgan.

Aber wie tief ist der Korruptionssumpf wirklich?

Im Blitz-Interview mit BILD.de erklärt Ärztepräsident Frank Ulrich Montgomery (60) die erschütternden Fakten: Es wird noch mehr ans Licht kommen!

BILD: Herr Montgomery, wieder gab es Pfusch bei der Organvergabe, diesmal in Leipzig. Wie tief ist der Korruptions-Sumpf bei Transplantationen in Deutschland?

Montgomery: Es ist das eingetreten, was wir erwartet haben: Unser scharfes Kontrollsystem, das wir nach den Vorfällen in Göttingen und Regensburg im letzten Jahr eingeführt haben, greift. Wir haben im Dezember mehr als 20 Verdachtsfälle gefunden. Die Prüfkommision untersucht etwa 140 Transplantations-Programme, was etwa drei Jahre dauern wird. Deshalb rechnen wir damit, dass noch mehr ans Licht kommt.

BILD: Noch mehr Trickereien im System?

Montgomery: Jetzt werden alle Ungereimtheiten aufgedeckt und transparent gemacht. Die Fälle in Leipzig werden noch im Januar weiter geprüft und gegebenenfalls an die Staatsanwaltschaft geleitet. Das ist erst einmal erschreckend, weil die Spendenbereitschaft der Menschen darunter leiden wird. Dennoch ist diese

BILD: Warum sind es meist Leber-Transplantationen, bei denen getrickst wird?

Montgomery: Die Vergabe einer Spenderleber ist besonders anfällig für Manipulation, da man jemanden über die Werte kränker schreiben kann, als er ist. Bei Herz, Lunge, Niere ist das schwieriger.

BILD: Wie groß ist der Schaden jetzt und wer profitiert von den Trickereien? Verdient der Arzt daran?

Montgomery: Der Schaden ist bereits groß, wenn durch immer weniger Spenderorgane mehr Menschen auf der Warteliste sterben. Profitieren können Transplantations-Zentren, wenn sie durch viele OPs im Wettbewerb gut dastehen. Die Ärzte wollen in erster Linie ihre Patienten retten. Viele Patienten profitieren ja auch davon, dass sie frühzeitig eine Leber bekommen, was dennoch nichts entschuldigt. Wo und wie Geld geflossen ist, zum Beispiel durch Boni, wird geprüft.

BILD: Brauchen wir ein schärferes Strafrecht, um Ärzte, die bei der Organvergabe tricksen, zu bestrafen?

Montgomery: Nein, das haben wir bereits, aber eine Überlegung wäre, ob man Ärzten, die nachweislich Werte gefälscht haben, den Dienst in der Transplantationsmedizin untersagt. Liegt keine kriminelle Handlung vor, gibt es keinen Grund, ihnen die Approbation zu entziehen.

BILD: Was tun Sie außer Prüfungen, um den Pfusch zu stoppen?

Montgomery: Es geht hier nicht um Pfusch, sondern um Trickereien. Wir wollen, dass es auf Dauer weniger Transplantations-Zentren gibt, also lieber wenige große, statt vieler kleiner. Das macht eine ständige Überprüfung einfacher und sorgt dafür, dass falsche ökonomische Anreize keine Rolle spielen.

Vertrauen durch Kontrolle

Derweil fordert die Deutsche Stiftung Patientenschutz eine bundesweite Schwerpunktstaatsanwaltschaft. „Die neuen Manipulationsvorwürfe zeigen: Die Unregelmäßigkeiten im Organspendesystem sind keine Einzelfälle“, sagt Vorstand Eugen Brysch am Mittwoch in Berlin.

Je mehr Transplantationszentren die Prüfungs- und Überwachungskommissionen kontrollierten, desto mehr Manipulationen kämen ans Licht.

Um alle Vorwürfe lückenlos aufzuklären, müssten die Ermittlungen daher zentral gebündelt werden, fordert Brysch. „Wir brauchen konkrete Schritte, damit die Menschen dem Organspendesystem vertrauen können.“



Skandale sind keine Entschuldigung

01.11.2012 - 00:34 Uhr

- Von ANGI BALDAUF

Immer weniger Menschen wollen nach ihrem Tod Organe spenden: Im Oktober sank die Zahl um 50 Prozent.

Kein Wunder! Mehrere Skandale haben viel Vertrauen zerstört.

Dieses Vertrauen wieder aufzubauen, ist auch Aufgabe der Politiker: mit besseren Kontrollen, klaren Regeln, harten Strafen. Nur die Krankenkassen regelmäßig über Organspenden informieren zu lassen, das reicht nicht.

Trotzdem darf kein Bürger die Skandale auf Dauer als Entschuldigung nehmen, um sich vor der persönlichen Entscheidung über eine Organspende zu drücken.

Denn wahr ist auch: Bei insgesamt 30 000 Transplantationen in den letzten elf Jahren wurden gerade einmal 20 kleine oder große Verstöße in Deutschland festgestellt.

Jeden Tag sterben bei uns drei Menschen, die auf ein Organ warten. Das sollte uns alle mehr bewegen als das Fehlverhalten einiger weniger Ärzte und Krankenhäuser.

Süddeutsche Zeitung

<http://www.sueddeutsche.de/>

2. Januar 2013 06:59 Bei Leber-Transplantationen Neuer Organspende-Skandal in Leipzig

Anzeige

Manipulationen in 37 von 182 Fällen: Am Leipziger Universitätsklinikum sind vor Lebertransplantationen Daten verändert worden, um Patienten kränker erscheinen zu lassen. Der Vorstand beurlaubt einen Klinikdirektor und zwei Oberärzte.

Von Christina Berndt

Auch am Universitätsklinikum [Leipzig](#) hat es offenbar zahlreiche Manipulationen bei Lebertransplantationen gegeben. Das teilte das Klinikum am Dienstag mit. Bei 37 der 182 Patienten, denen in den Jahren 2010 und 2011 eine Spenderleber transplantiert wurde, seien Daten manipuliert worden, sagte der Medizinische Vorstand des Klinikums, Wolfgang Fleig, der Süddeutschen Zeitung.

In diesen Fällen wurde nach Darstellung Fleigs angegeben, die Patienten hätten eine Blutwäsche erhalten. In Wirklichkeit wurde diese nie vorgenommen. Dadurch erschienen die Patienten kränker, als sie tatsächlich waren. Sie bekamen von der Organvermittlungsstelle Eurotransplant schneller eine neue Leber zugeteilt. Die beiden Oberärzte, die das Transplantationsbüro des Klinikums bisher leiteten, seien beurlaubt worden, sagte Fleig. Der Vorstand habe auch den Direktor der Klinik für Transplantationschirurgie von seinen Aufgaben entbunden. Die drei Ärzte waren am Dienstag nicht zu erreichen.

Nach derzeitigem Kenntnisstand wurden fast sämtliche Manipulationen in den Jahren 2010 und 2011 vorgenommen. Weshalb zu diesem Zeitpunkt plötzlich der Organ-Betrug anfing, fragt sich auch Vorstand Fleig. Es habe keinen einschlägigen Personalwechsel gegeben. Auch sei die Zahl der Transplantationen in diesen Jahren keineswegs sprunghaft gestiegen. Den größten Sprung hatte die Zahl der Lebertransplantationen nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation in Leipzig bereits zuvor gemacht. Sie war von 46 im Jahr 2007 auf 60 im folgenden Jahr sowie 79 im

Jahr 2009 gestiegen; dann wuchs sie nur noch auf 85 im Jahr 2010 sowie auf 97 im Jahr 2011. Schon 2008 war der jetzt beurlaubte Klinikdirektor von Berlin nach Leipzig gekommen.

Im abgelaufenen Jahr gab es offenbar nur noch eine Manipulation, sagte Fleig. Allerdings hatte Eurotransplant inzwischen den Betrug erschwert, im Zuge des [Organspende-Skandals](#) von Göttingen: Seither müssen Kliniken die Dialyseprotokolle beilegen, wenn sie Patienten auf die Warteliste bei Eurotransplant setzen. Das Klinikum Leipzig arbeite mit Nachdruck daran, die Vorgänge aufzuklären, sagte Fleig. Umstrukturierungen, die solche Manipulationen künftig erschweren, seien ohnehin schon seit Herbst vorgenommen worden. Damals bestand zwar noch kein Verdacht.

Anzeige

Die Manipulationen an anderen Kliniken aber hätten den Vorstand veranlasst, das eigene Haus zu überprüfen. Die Innenrevision habe ebenfalls darauf hingewiesen, dass das System in Leipzig anfällig sei. Seither unterstehe das Transplantationsbüro direkt dem Vorstand. Auch sei ein Mehraugenprinzip installiert, wie es die neuen Richtlinien der Bundesärztekammer verlangen. Chirurgen können nun nicht mehr allein Entscheidungen fällen, wen sie bei Eurotransplant auf die Warteliste setzen.

Am Uniklinikum [Göttingen](#) waren in mehr als 20 Fällen Daten von Patienten manipuliert worden, am Uniklinikum in Regensburg geht es um mehr als 40 Fälle. Untersuchungen am Münchner Klinikum rechts der Isar sind noch nicht abgeschlossen; dort sind mindestens vier Manipulationsversuche bekannt geworden.

Frankfurter Allgemeine

Leipzig Staatsanwaltschaft ermittelt wegen manipulierter Transplantationen

01.01.2013 · Am Universitätsklinikum Leipzig sind offenbar Krankenakten gefälscht worden, in deren Folge einige Patienten auf der Warteliste für Spenderlebern bevorzugt wurden. Der Direktor des Transplantationszentrums und zwei Oberärzte wurden beurlaubt.

In dem neuen Fall um manipulierte Organtransplantationen in Leipzig hat die Staatsanwaltschaft Leipzig Ermittlungen aufgenommen. Man wolle herausfinden, ob genügend Hinweise auf eine Straftat und damit Gründe für reguläre Ermittlungen vorlägen, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Zuvor hatte das Leipziger Universitätsklinikum bekannt gegeben, dass es in den Jahren 2010 bis 2012 im Transplantationszentrum zu Manipulationen gekommen sei, in deren Folge einige Patienten auf der Warteliste für Spenderlebern bevorzugt worden seien. Der Leiter der Uniklinik, Wolfgang Fleig, sagte am Mittwoch dazu: „Ich kann im Moment Absicht weder ausschließen noch nachweisen.“

Die Universitätsklinik hatte am Neujahrstag bekanntgegeben, dass bei Patienten, die auf ein Spenderorgan warteten, die Krankenakte gefälscht worden seien. Damit wurden sie in der Warteliste für Organempfänger höher gestuft. Der Direktor der Transplantationschirurgie und zwei Oberärzte waren Ende Dezember beurlaubt worden, nachdem die Klinik selbst Mitte Dezember eine Revision angeordnet hatte. Fleig äußerte, er wisse nicht, ob Geld geflossen sei. Bei den betroffenen Ärzten könne er sich das nicht vorstellen.

Ähnliche Vorwürfe, die teils von der Staatsanwaltschaft untersucht werden, gibt es auch bereits gegen Transplantationszentren in Regensburg, Göttingen und München. Der Präsident der Bundesärztekammer, Frank Ulrich Montgomery, hält es für möglich, dass im Zuge der laufenden Nachkontrolle aller Zentren weitere Manipulationen aufgedeckt werden. „Wir haben zwar schon ein knappes Viertel der 47 Transplantationszentren überprüft und bei drei Zentren in den Jahren 2010/2011 erhebliche Auffälligkeiten entdeckt, aber wir können weitere Fälle derzeit nicht ausschließen, auch wenn es im letzten Jahr kaum noch Auffälligkeiten gab“, sagte Montgomery dieser Zeitung. Nach Bekanntwerden der ersten Fälle im vergangenen Jahr hatte der Verband der Krankenkassen, die Deutsche Krankenhausgesellschaft und die Bundesärztekammer zwei Prüfkommisionen eingesetzt, die alle Transplantationszentren kontrollieren sollen.

Als Dialysepatienten ausgegeben

Bei den Überprüfungen sei festgestellt worden, dass Organempfänger in Leipzig als Dialysepatienten ausgegeben wurden, obwohl sie es nicht waren, teilten die Institutionen mit. Nur deswegen seien sie aber auf der Warteliste für eine Ersatzleber nach oben gerückt. Derzeit werden bundesweit alle Lebertransplantationsprogramme untersucht, später sollen auch die für Nieren und Herztransplantationen kontrolliert werden. Abgeschlossen sind die Prüfungen in Göttingen Hamburg, München rechts der Isar, Berlin, Heidelberg, Essen, Regensburg, Kiel, Hannover und Leipzig. In vielen Fällen prüfen auch die Krankenhäuser selbst die Abläufe und Vorgänge der vergangene Jahre.

In Leipzig waren bei knapp 40 Patienten Dialyseverfahren an die für die Vergab der Spenderorgane zuständige Einrichtung Eurotransplant gemeldet worden, die es nie gegeben habe, berichtete Klinikchef Fleig. Werde ein Patient mit einer fortgeschrittenen Lebererkrankung wegen Beeinträchtigung der Nierenfunktion einer Dialyse unterzogen, gelte dies als zusätzlicher Hinweis auf die Dringlichkeit einer Lebertransplantation, erläuterte Fleig. Nach derzeitigem Kenntnisstand seien in den Jahren 2010/2011 für 54 Patienten Dialysen gemeldet worden. Bei 37 von ihnen habe es nie Dialysen gegeben. 2012 betraf das einen von 10 Patienten.

Nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation ist die Bereitschaft zur Organspende seit Bekanntwerden der Skandale gesunken. Im Oktober sei mit 60 Spenden ein Tiefpunkt erreicht worden, normal seien 100 Spenden im Monat.